



Botte vom Welzheimer Wald

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

Erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Vierteljährlicher Preis in Welzheim 1 M 5 S, im Oberamtsbezirk 1 M 25 S, im übrigen Württemberg 1 M 45 S. Insertionspreis: die 4spaltige Petit-Zeile oder deren Raum 7 S, auswärts 10 S. Reklamezeile 20 S.

Nr. 130.

Welzheim, Donnerstag den 26. August 1897.

31. Jahrgang.

Bestellungen

auf den
Botte vom Welzheimer Wald
für den Monat
September

können bei allen Postanstalten und Postboten sowie bei unseren Agenten und bei der Expedition selbst gemacht werden. Die Redaktion.

Württemberg.

Stuttgart, 22. Aug. Die Diözesansynode Hall hat nach dem „Kirchlichen Anzeiger“ nach eingehender Begründung durch Pfarrer Dr. Smelin in Großaltdorf, die nachstehende Resolution gefasst mit dem Beschluß, sie der Oberkirchenbehörde vorzulegen und durch den „Kirchl. Anzeiger“ den übrigen Diözesen mit dem Ersuchen um Beitritt mitzuteilen: „Die Diözesansynode Hall hält die Vertretung, die für die evangelische Kirche in dem staatlichen Entwurf eine Verfassungsrevision vorgesehen ist, nicht für genügend, sondern glaubt, daß im Falle der Verletzung der kirchlichen Vertretung von der zweiten in die erste Kammer die Kirche ein Recht darauf hat, mindestens in demselben Verhältnis dort vertreten zu sein, wie z. B. die Ritterschaft (d. h. zu zwei Drittel nicht nur zu einem Drittel ihres bisherigen Bestandes).“

Stuttgart, 24. Aug. Die Wirtsausstellung soll, wie man hört, bis 5. September verlängert werden. An den verschiedenen Schaukästen etc. sind bereits die erteilten Preise angeschlagen. — Die Lotteriekommission hat sich bereits über den Ankauf des ersten Gewinns entschieden; die Wahl fiel auf das Speisezimmer von F. W. Brauer, ausgestattet von Banzhaf zum Hotel Royal. Zum Gewinne gehört die ganze Ausstattung, Service, Teppich usw.

Degerloch, 22. Aug. Gestern vormittag machte der 17 Jahre alte Bäckergehilfe Karl Beckle im Hause des Bäckers Wais hier mit einer Zimmerflinte Fledübungen, wobei die geladene Flinte losging. Die Kugel drang dem 2 Jahre alten Knaben des Schreiners August Krämer in die Stirne und verletzte denselben lebensgefährlich. Der Thäter wurde in Haft genommen.

Feuerbach, 22. Aug. Am Samstag vormittag geriet hier beim Güterschuppen ein 27jähriger Fuhrmann des Güterbeförderers Maier unter seinen mit Bretter beladenen Wagen. Die Räder gingen dem Manne über den Leib und verletzten ihn so bedeutend, daß er nach kurzer Zeit starb.

Cannstatt, 22. Aug. Gestern abend ereignete sich kurz vor der Einfahrt des Zuges Nr. 45 ein schreckliches Unglück. Der hier wohnhafte Anschläger, frühere Viktualienhändler Heinrich Werner stieg zu früh aus dem Zuge aus. Als er dies bemerkte, hielt er sich noch am Wagen fest, wurde aber heruntergeschleudert, kam unter die Räder und wurde bis zur Unkenntlichkeit zerdrückt. Der Tod trat sofort ein.

Leonberg, 23. Aug. Heute Nacht brach in Kenningen hiesigen Oberamts ein Brand aus, dem zwei Wohnhäuser, drei Scheunen und zwei kleine Nebengebäude zum Opfer fielen. Es liegt Brandstiftung vor. Die Abgebrannten sind versichert. Der Gebäudeschaden wird auf 12 000 M geschätzt.

Mähringen, 23. Aug. Gestern nacht gerieten zwei ledige Burschen von hier auf dem Heimweg miteinander in Streit, wobei der eine, der 28jährige Karl Günther, von seinem Gegner W. Schwarz so in die Bauchgegend gestoßen wurde, daß er schwerverletzt in den Katharinenspital nach Stuttgart verbracht werden mußte.

Gaildorf, 23. Aug. Gestern vormittag brach in Hausen a. d. Roth, O. L. Gaildorf, in dem Dekonomiegebäude des Gutsbesizers Bauer Feuer aus, welches das Gebäude völlig einäscherte.

Badnang, 23. August. Zwei Tage erst sind seit dem letzten Brande hier vergangen, und schon wieder brach gestern abend Feuer aus. Es brannte in der Werkstätte des Schreiners Friedrich Tränkle. Das Feuer wurde glücklicherweise zeitig entdeckt und durch die Hausbewohner im Verein mit der Feuerwehr gelöscht, ehe größerer Schaden entstand. Auch in diesem Falle wird Brandstiftung vermutet.

Aus dem Oberamt Geislingen, 23. Aug. Die Typhuserkrankungen dauern in der Bezirksgemeinde Hohenstadt immer noch an. Dieser Tage ist eine 27 Jahre alte Frau, deren Schwester und Mutter eben am Typhus darniederliegen, fast gleichzeitig mit ihrem Kinde der Krankheit erlegen.

Münzingen, 23. Aug. Vor einer mit Musik marschierenden Abteilung Soldaten scheuten gestern früh die Pferde eines Fuhrwerks, und der Lenker — ein Bauernsohn von Ennabronn — wurde betari geschleift und durch Huftritte verletzt, daß der Tod sofort eintrat. Durch

einen Lazaretgehilfen wurde die Leiche hierher verbracht.

Kottweil, 23. Aug. Bei Abfahrt des gestern abend 8 Uhr 52 Min. von hier nach Stuttgart abgehenden Personenzugs glitt der aus Sulz gebürtige, 25 Jahre alte, ledige Ankuppler Gottlieb Peter aus, fiel zwischen zwei Wagen auf das Geleise und wurde von den Rädern zermalmt.

Neukirchen, 22. Aug. Tuchfabrikant Chr. Bölder hier hat zu Ehren seines † Onkels, des Privatiers Raiffänger, dem Gemeinderat 25,000 M. als Stiftung, welche den Namen „Karl Raiffänger-Stiftung“ führen soll, übergeben. Die Zinsen aus derselben sollen jährlich an Weihnachten an arme ortsanwesende Familien verteilt werden. Ferner erhielten alle Arbeiter der Fabrik — Firma Gänßlen und Bölder —, ebenso die Meister, das Comptoirpersonal und das Dienstpersonal des Verstorbenen reiche Geldgeschenke.

Neuenbürg, 21. Aug. Gestern nachmittag sollte ein 10jähriger Knabe von Birkenfeld einen mit zwei Röhren bespannten Dehndwagen nach Hause fahren. Der junge Fuhrmann öffnete die Schranken des zwischen den Stationen Birkenfeld und Brödingen befindlichen Uebergangs, der ohne Wärterposten ist. Da fauste der nach Wildbad fahrende Schnellzug heran und riß die Röhre in Stücke. Der Zug mußte eine halbe Stunde warten, bis die Fleischteile unter den Rädern hervorgeschafft werden konnten. Der Knabe kam mit dem Schrecken davon.

Deutschland.

Berlin, 24. Aug. Das „Kleine Journal“ meldet aus Dünkirchen: Die Privat-Yacht „Malaga“ ist auf der Fahrt von Dünkirchen nach Havre untergegangen. 23 Personen sind ertrunken.

— Ueber die politische Lage in Deutschland sprach kürzlich in einer Versammlung zu Frankfurt der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Liebknecht.

Ueber die heutige politische Lage in Deutschland meinte er, wie in der ganzen Kulturwelt gilt nur ein Wort: Wirris auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet mit Ausnahme von England, das seit dem Mittelalter seine Industrie beständig entwickelte. Redner besprach dann die rasche Entwicklung Deutschlands zu einem großkapitalistischen Staate. In den Ausführungen über den Tausch-Prozess erklärte Liebknecht, daß man sich gehütet habe, ihn als Zeuge zu laden, er wäre vielleicht imstande gewesen, über die Hintermänner Normann-Schumanns einige Auskunft zu geben.

Miquel, mit dem er einstmals als roter kommunist Bruderschaft gemacht, sei der kommende Mann, die große Sphinx, von der niemand wisse, was sie wolle. Der nächste Kampf in Deutschland wird sich um das allgemeine Wahlrecht drehen, das in der Hand des Volkes zu einer mächtigen Waffe geworden ist. Es wurde dann die Möglichkeit einer Auflösung des Reichstags angedeutet, wegen Zurückweisung der Marineforderungen, die gar keinen Zweck haben. Deutschland möge zu Verteidigungszwecken stets gerüstet sein, aber jeder Groschen für die Marine sei hinausgeworfen bei dem kolossalen Übergewicht der anderen Länder. Am 15. Juni nächsten Jahres geht der Reichstag jedenfalls zu Ende. Um den großen Kampf, den die bürgerliche Gesellschaft nicht ausgenommen, kommen die Arbeiter nicht herum. Es muß sich zeigen, ob der Wille des Volkes oder der des Königs das oberste Gesetz ist. Nachdem das Bürgertum die Flinte ins Korn geworfen, giebt es immer noch Leute, die da glauben, durch die Beteiligung der Sozialdemokratie würde z. B. die Fortschrittspartei wieder die mächtigste Partei werden. Das ist eine Illusion. Die bürgerlichen Elemente, die nicht die nötige Energie haben, werden mit den Junkern nicht fertig werden. In dem bevorstehenden Kampf muß die Sozialdemokratie mit noch größeren Massen wie bisher erscheinen. Für die nächste Wahl gilt es sich jetzt schon vorzubereiten.

Hamburg, 21. Aug. Vom Friedenskongreß, der dieser Tage hier versammelt war, wird folgende Thatsache bekannt: Ein Franzose, Herr Felix Lacaze aus Paris, beantragte die Absendung eines Telegramms an den deutschen Kaiser. Der Vorschlag wurde zurückgewiesen von dem Vorsitzenden, Stadtrat Dr. Richter aus Pforzheim. Herr Dr. Richter ist ein hervorragendes Mitglied der deutschen Volkspartei! Geholfen hat ihm bei der Ablehnung eine Oesterreicherin! Ist diese Meldung richtig, so hat der Friedenskongreß sich um das Vernünftigste gebracht, was er thun konnte: seine Bestrebungen dem Fürsten anheimzustellen, der anerkanntermaßen den Frieden Europas mit starker Hand schützt.

Ausland.

St. Petersburg, 23. Aug. Ein Artikel der „Mitrowyze Djaloski“ betont, einen tiefen Eindruck der Besuch des deutschen Kaisers in St. Petersburg und ganz Rußland gemacht habe, und fährt dann fort: Die Beziehungen Rußlands zu Aethiopien, Frankreichs zu Ägypten und den Nigerrufern, Deutschlands zu Äquatorialafrika und Transvaal erscheinen zusammengekommen als eine Art politisches Programm, welches gleichsam naturgemäß zu harmonischer Annäherung und Einigung hinstrebt. Ganz unerwartet hat sich herausgestellt, daß Deutschland und Frankreich auf nationalem Gebiete gar keine Ursache zum Streite haben und zusammen mit Rußland sogar gleichsam als Verbündete erscheinen.

„Auf Deck“ betitelt sich ein bemerkenswerter Artikel, den der Pariser „Figaro“ veröffentlicht und in dem an die Abreise des Präsidenten der Republik nach Rußland Betrachtungen über die innere und auswärtige Politik Frankreichs geknüpft werden. Der Artikel ist im Hinblick auf die Beziehungen Frankreichs zu Deutschland geschrieben und besagt im Wesentlichen:

„Wir stehen an einem Scheidewege,“ heißt es, „vor einer entscheidenden Stunde, die vielleicht nie wiederkehren wird. Mit erstaunlicher Raschheit vollzieht sich eine Umgestaltung des europäischen Gleichgewichts, verschieben sich die Kräfte und treten Aenderungen in den Gruppierungen ein. Es ist unverkennbar, daß unser

Einvernehmen mit Rußland sich auf eine eventuelle Garantie für den Fall eines unvorhergesehenen und ungerechtfertigten Angriffs von Seiten Deutschlands beschränkt, das nicht daran denkt und davon nichts hätte. Der türkisch-griechische Krieg hat die Thatsache festgestellt, daß Rußland die überlieferten ehrgeizigen Gelüste, die ihm zugeschrieben werden, der Aufrechterhaltung des europäischen Friedens opfert. Die Gelegenheit, seine Ansprüche als Haupterbe des „ranken Mannes“ geltend zu machen, wäre günstig gewesen. Es hat dies aber nicht gewollt. Hierin ist es dem Beispiel Deutschlands gefolgt, und wir sind in die Fußstapfen Rußlands getreten, auf die Gefahr hin, in die Isolierung zurückzufallen, aus der wir uns durch 20jährige geduldige Anstrengungen herausgearbeitet hatten. Rußland wird nicht den Revanchekrieg, der uns Elsaß-Lothringen zurückgeben soll, mit uns führen, nach dem es sich geweigert hat, das Schwert zu ziehen, um die Slaven und die griechischen Katholiken des Orients zu schützen. Wir sind also zum Frieden gezwungen, und daraus sollten wir im Interesse unseres Vaterlandes den größtmöglichen Vorteil ziehen. Ein gewaltiger Zweikampf kann bald zwischen Deutschland und England ausbrechen. Die großartige Entwicklung der deutschen Marine, Industrie und Ausfuhr erfordert Absatzgebiete in den Kolonien. England, das keine Zeit verliert, hat die griechischen Wirren wahrgenommen, um seine Stellung in Ägypten zu befestigen und die Hand nach Südafrika auszustrecken, aus dem es zum Nachteile der andern europäischen Mächte ein neues Australien machen will. In dieser Lage Europas, die wir nicht geschaffen haben, an der wir aber nichts ändern können, fragt es sich, ob es nicht zu unserem Vortheile, folglich unsere patriotische Pflicht wäre, von einem tatsächlichen Frieden mit Deutschland, wie mit Rußland das Gedeihen, den Einfluß und die Größe zu erlangen, die wir wegen des Konflikts mit Deutschland eingebüßt haben. Und Elsaß-Lothringen wird man mir erwidern. Ich fühle selbst die gemeinsame Wunde und kenne daher den vollen Wert des Einwandes. Keine Verzichtleistung kann von uns gefordert werden: denn sie ist nicht möglich. Die Hoffnung steht nicht in den Verträgen und kann nicht daraus getilgt werden. Ja, noch mehr! Die Neutralisierung der verlorenen Provinzen, die Bildung eines Pufferstaats, der mit Belgien und der Schweiz eine neutrale Zone ausmacht, könnte eines Tags für Deutschland selbst zur Notwendigkeit werden. (?) Jedenfalls ist das Thun einer Generation nicht bindend für die nachfolgende. Unsere Söhne mögen einst von den Söhnen Wilhelms II. Elsaß-Lothringen in der Form, die dann am geeignetsten scheint, zurückverlangen. Unser großes Unglück, das auf der auswärtigen Politik lastet und einen Rückschlag auf unsere innere Politik übt, besteht darin, daß wir nur im Gedanke an eine baldige Revanche, an einen Krieg zu leben scheinen, den wir weder führen wollen noch können.

Witebsk, 24. Aug. In der Stadt Newel hat eine große Feuerbrunst gegen zweihundert Häuser eingeleitet. Unter letzteren befinden sich ein Kloster und mehrere Amtsgebäude. Der angerichtete Schaden wird auf ungefähr 800 000 Rubel geschätzt.

Kronstadt, 23. Aug. Präsident Faure traf um 11^{1/2} Uhr auf der hiesigen Reede ein.

St. Petersburg, 23. August. 9 Uhr 30 Min. früh erfolgte der erste Salut des französischen Geschwaders von Kronstadt. Der „Pothuan“ ging in der Nähe der kaiserlichen Yacht „Standart“ vor Anker. Präsident Faure trug einen Frack mit der Binde des Andreas Ordens. Großfürst Alexis begab sich von der

„Alexandra“, welche den Streitwimpel des Zaren gehißt hatte, nach dem „Pothuan“, um den Präsidenten an Bord der Alexandra abzuholen. Als Großfürst Alexis mit dem Präsidenten die kaiserliche Yacht betrat, stieg auf derselben die russische Kaiserstandarde und die französische Flagge in die Höhe.

Budapest, 22. Aug. Durch ein großes Feuer ist die ganze Gemeinde Bajdaska vernichtet worden. 150 Wohnhäuser wurden eingeleitet. Die bereits vollständig eingebrachte Ernte ist ebenfalls ein Raub der Flammen geworden.

Paris, 22. Aug. In der Nähe von Rouen entgleitete die Lokomotive eines Expresszuges und stürzte die Böschung hinab. Ein Wagen wurde vollständig zertrümmert. Ein Notar wurde getötet, 15 Reisende und das ganze Zugpersonal verwundet.

Simla, 24. August. Eingegangenen Berichten zufolge marschirt eine bedeutende Streitmacht der Afridis den Khatbarpaß herunter. Adamullah soll die Mohmonds zum Angriffe auf Michni Shabladar gesammelt haben. Weitere Truppen wurden nach Kohat beordert. Einer amtlichen Depesche aus Peshawar zufolge griffen die Afridis gestern früh Aliumsjid und um 10 Uhr früh das Fort Wande an. Eine andere Streitmacht rückt auf Kadam vor. Angeblich haben sich alle Afridistämme erhoben.

Verschiedenes.

— Die Apfelernte wird im allgemeinen nicht gut in Deutschland und damit wird das Schreckgespenst der deutschen Apfelmüller, das von Jahr zu Jahr an Umfang zunimmt, die amerikanische Konkurrenz uns abermals viel näher gerückt, denn bei steigender Nachfrage steigt naturgemäß auch die Einfuhr; sind aber die Absatzkanäle erst einmal erschlossen, so sind sie selbst bei guter Ernte schwer wieder zu schließen. „Amerika produciert billiger wie Deutschland“ heißt es dann wohl, — richtiger wäre: „Amerika produciert praktischer wie wir.“ In der neuesten Nummer des praktischen Ratgeber im Obst- und Gartenbau setzt ein deutscher Landmann, Herr Richter, seine hochinteressanten Mitteilungen über amerikanischen Obstbau fort, speziell schildert er diesmal den Apfelmüller auf den Inseln des Sees Champlain, von wo die Äpfel durch den Champlain-Kanal zum Hudson und auf diesem nach New-York geschafft werden. Hier hat man endlich den leidigen Sortenwirrwarr überwunden und sich auf den Anbau einiger weniger guten Apfel- und Birnsorten gelegt. Wir können das Studium dieser hochinteressanten Aufsätze nur allen Obstzüchtern auf das Dringendste empfehlen; die neueste Nummer des praktischen Ratgebers wird gern umsonst zugesandt von der Königl. Hofbuchdruckerei Trowitsch & Sohn in Frankfurt a. D.

— Galt amerikanisch. In einem Schreibmaterialgeschäft in Brooklyn (Vorstadt von New-York) hängen folgende Plakate aus zur freundlichen Kenntnissnahme: „Händler mit Streichhölzern verlassen dieses Lokal nur in den seltensten Fällen mit heißen Knochen.“ „Für Reisende in Bleistiften und Seife haben wir Särge jeder Größe auf Lager.“ „Anzeigen-Agenten werden, sobald sie sich zu erkennen gegeben haben, niedergeknallt.“ „11 Kunden, welche uns anpumpen wollten, liegen im Keller als Zeichen alphabetisch geordnet.“ Unser Galgen, der prompt und sicher arbeitet, steht im Hofe für Schwindler zu jeder Zeit bereit.“ „Aufgepaßt! Sie stehen augenblicklich mit beiden Füßen auf einer Fallthüre mit elektrischem Schluß.“ Au!

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 24. August. (Kartoffel- und

Krautmarkt.) Zufuhr 600 Ztr. Preis per Ztr. 3 bis 3.50 M. — 2000 Stück Filderkraut, Preis 20—22 M. per 100 Stück.

Stuttgart, 23. Aug. (Landesproduktenbörse.) Wir notieren per 100 Kilogr. frachtfrei Stuttgart, je nach Qualität und Lieferzeit: Weizen, württ. 20,50—21,00 M., do. Ulka 22,50 bis 22,75 M., do. Saronka 22,50—22,75 M., do. Amerik. 23,25—23,50 M., do. Walla-Walla 23,00 M., Kernen Oberländer 22,00 M., Dinkel 13,00—13,80 M., Roggen russ. 16,00 M., Gerste Pfälzer 20,25—20,50 M., do. ungar. 19,50—21,25 M., do. Tauber 20,00 bis 20,25 M., do. kalifornische 20,00—20,75 M., Haber russ. 15,50 M., Mais Mixed 11,00 M., do. weißer amerikanisch 10,75 M., do. La Plata neu 11,25 M.

Mehlpreise:

pro 100 Kilogr. inkl. Sack bei Wagenladung.
Suppengries Mk. 35.50—36.50
Mehl Nr. 0 " 35.00—36.00
" " 1 " 33.00—34.00
" " 2 " 31.50—32.50
" " 3 " 29.50—30.00
" " 4 " 25.00—26.00
Kleie mit Sack Mk. 8.00,
per 100 Kilogramm je nach Qualität.

Feuilleton.

Der letzte Traum.

Erzählung aus dem polnischen Aufstande in Preußen 1848.

Von E. J. D e l e r.

20)

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Den Mörder aber,“ fuhr Herr von Stanicz fort, „der mit blutiger Faust über meine Schwelle schleichen will, um mein Haus mit ewiger Schmach zu bedecken, den Mörder werde ich selber töten und wenn er hundertmal ein Pole ist!“

Ein wüster Lärm erhob sich nach dieser entschlossenen Antwort unter der versammelten fanatisierten Menge.

„Verrat!“ kreischte Konstantin. „Herr von Stanicz ist ein Verräter und alle seine Leute sind nicht mehr zuverlässig. Greift den Verräter! Bindet ihn! Bringt ihn nach Warschau, das Komitee wird ihn richten!“

„Der ist des Todes, der sich an meinem Freund vergreift!“ rief Graf Morinski und stellte sich neben den bedrohten Edelmann.

Aber die Herren hatten keine Waffen und Konstantin holte mit blitzendem Säbel zum tödlichen Schlage aus.

In diesem Augenblick legte sich schwer eine Hand auf die Schulter des Anführers.

„Im Namen des Königs verhafte ich Sie, Kaplan Konstantin!“ sagte eine ernste, feste Stimme neben dem tobenden Manne.

Konstantin fuhr herum; er sah neben sich den preussischen Offizier mit gezogenem Säbel stehen und blickte erschrocken in sein bleiches, aber entschlossenes Gesicht. Aus allen Büschen tauchten die Husaren auf, überall blitzten Säbel.

Unter den Polen entstand eine wilde Panik; sie waren waffenlos und suchten ihr Heil in der Flucht.

„Die Preußen,“ riefen die Männer in tödlichem Schrecken, „die Husaren! Rette dich, wer kann!“

Konstantin suchte sich vergeblich von dem eisernen Griff des Offiziers zu befreien. Er sah, daß die Polen die Fackeln fortwarfen und in der Dunkelheit in den dichten Gebüsch zu entkommen versuchten, ohne ihm beizustehen; er sah, daß er verloren war, wenn er nicht

zum letzten, zum äußersten Mittel griff. Er riß ein Pistol aus seinem Gürtel.

„So fahre zur Hölle!“ rief er wutschnaubend und drückte aus nächster Nähe, auf das Gesicht Arnau's zielend, ab. Der Schuß krachte, der Offizier taumelte zurück und sank in die Arme seines erschrocken herbeistürzenden Burschen. Konstantin stieß mit gewaltiger Kraft einen ihm den Weg vertretenden Husaren nieder, daß der Mann der Länge nach zu Boden stürzte; dann verschwand auch er in der Dunkelheit. Die Soldaten verfolgten ihn und suchten den ganzen Park nach ihm ab, aber es war zu dunkel und der Empörer entkam.

Karl beugte sich besorgt über seinen verwundeten Herrn, aber Arnau richtete sich nach einigen Minuten von selbst wieder auf. „Es ist nichts,“ sagte er, „nur eine kleine Schramme im Gesicht, ein Streifschuß, die Wange blutet. Ich war lediglich betäubt; aber ich bin sehr niedergeschlagen; nun ist uns der Räbelsführer entkommen. Mit Ketten an Händen und Füßen hätte dieser Teufel in Menschengestalt in dem sichersten, festesten Gefängnis unschädlich gemacht werden müssen.“

„Den kriegen wir schon ein andermal, Herr Lieutenant,“ tröstete Karl seinen Vorgesetzten. „Der Kerl entgeht dem Galgen, an den er gehängt werden muß, nimmermehr. Gott sei Dank, daß Sie nicht ernstlich verletzt sind.“

In der That hatte die Pistolenkugel die Wange des Offiziers nur gestreift und einen stark blutenden Riß hinterlassen; allein die volle Pulverladung, in sein Antlitz gefeuert, warf den jungen Mann im ersten Augenblick zu Boden.

Arnau freute sich über die Anhänglichkeit seines treuen Burschen, dann aber kommandierte er:

„Sofort nach dem Schloß zurück! Ich erkenne den Gutsherrn unter den Verschworenen. Es werden Wachen ausgestellt, vor dem Hause und im Hause. Jeder Mann bleibt bewaffnet auf. Ich werde sofort Bericht an den Regimentskommandeur senden und mehr Mannschaft erbitten. Das Schloßpersonal muß streng überwacht werden. Eine Ordonnanz wird unverzüglich mit dem Bericht abreiten. Wir brauchen Verstärkung, denn nun ist der Krieg zwischen uns und den Bewohnern von Staniczlowo ausgebrochen.“

Schnell eilten die Soldaten, den Offizier an der Spitze, dem Schlosse zu. Dort war alles dunkel und still. Die Thüren waren geöffnet; ungehindert erreichte der Lieutenant sein Zimmer, wo er sofort den Bericht abfasste. Ein Husar stand mit gezogenem Säbel vor der Thür. Bald darauf hörte man Hufschläge, und ein anderer Husar sprengte in fliegender Eile vom Schloßhof, um die Erlebensnische dieser Nacht zu melden und die notwendige Verstärkung herbeizuholen. Das aber war der einzige Ton, der in der Frühlingsnacht hörbar wurde. Still und friedlich lag der Gutshof, still und friedlich das ganze Dorf, bis die Nacht langsam entwich und ein sonniger, leuchtender Frühlingsmorgen am Himmel emporstieg.

In die Augen des Offiziers war kein Schummer gekommen, obgleich er sich gegen Morgen auf die Bitten seines treuen Burschen angekleidet auf das Lager warf. Seine Wunde schmerzte, sein Gesicht war teilweise vom Pulver verbrannt; er sah entstellt und erschöpft aus.

Er lag mit offenen Augen und ließ die Bilder der Nacht an seiner Seele vorüberziehen; sein Mitleid mit dem verblendeten polnischen Volke verslog und die Empörung gewann in ihm die Oberhand.

Er befand sich im Feindesland. Graf

Morinski hatte mit seinem Gleichnis recht gehabt. Der preussische Soldat war in Polen der Mann, der über den unsicheren Moorboden schritt, und der Haß des polnischen Volkes spritzte ihm bei jedem Schritt entgegen. Diesmal war er noch durch ein Wunder mit dem Leben davongekommen; vielleicht traf ihn aber heute schon die tödliche Kugel irgend eines unbekanntem Verräters aus dem Hinterhalt.

Finster starrte er vor sich hin; da hörte er vor seiner Thür einen Wortwechsel und erkannte eine Frauenstimme. Schnell sprang er auf und öffnete.

Anna von Stanicz stand, bleich und übermäßig aussehend, vor dem Posten, der ihr den Eintritt ganz entschieden verwehrte; sie trug ein Körbchen mit Verbandzeug im Arme.

„Was wünschen Sie, Fräulein von Stanicz?“ fragte der Offizier ernst. Das galante Wesen, das er zu Anfang seines Hierseins der schönen Polin gezeigt, war nach den Ergebnissen der letzten Nacht vollständig verschwunden. Er wollte finster und unfreundlich sein, aber er brachte es doch nicht über das Herz und ein tiefes, seelisches Mitleid überkam ihn, als er in das blasse, vergrämte Antlitz des jungen Mädchens blickte.

„Ich möchte ihre Wunde verbinden, Herr von Arnau,“ entgegnete Anna leise, „ich verstehe ein wenig von der Heilkunde, und zu einem Arzt konnten wir nicht schicken, da Ihrem ganz bestimmten Befehl gemäß keiner unserer Leute und auch wir selbst nicht das Haus verlassen dürfen.“

„Nehmen sich der Herr Lieutenant doch vor dem Polenvolk in acht!“ murrte die Schildwache übelläunig. „Sie will Sie vergiften!“

Eine hohe Röte stieg bei diesen harten Worten in die blassen Wangen des Mädchens.

„Bei Gott, nein!“ sagte sie leise und wandte sich ab, um die herbststürzenden Thränen zu verbergen.

(Fortsetzung folgt.)

Schwäbische Frauenzeitung. Unter diesem Titel erscheint vom September ab im Verlag der G. Dieterich'schen Buchdruckerei in Stuttgart eine Wochenschrift, welche bezweckt, den Sinn für das Familienleben zu fördern und der Hausfrau in ihrem Wirken treulich ratend zur Seite stehen. Das Blatt trägt der Vielfältigkeit ihres Arbeitsfeldes Rechnung, indem es zahlreiche der Jahreszeit angepaßte Kochrezepte und Ratsschläge für Haus, Keller, Küche und Garten bringt. In sachlichen, klaren Abhandlungen werden den Leserinnen ferner Anleitungen über Kindererziehung, Gesundheits- und Krankenpflege gegeben. Jede Nummer der „Schwäbischen Frauenzeitung“ enthält außerdem zweckdienliche Handarbeiten mit Abbildungen; über die neuesten Erscheinungen auf dem Gebiete der Mode werden ihr monatlich Berichte mit Illustrationen beigegeben. Dem Unterhaltungsbedürfnis ist durch größere Romane, kürzere Erzählungen, Humoresken, Plaudereien zc. Rechnung getragen. Der Preis des Blattes, welches nützliches, Belehrendes und Unterhaltendes in reicher Auswahl bietet, beträgt vierteljährlich 60 Pfennig, so daß es auch den wenig bemittelten Hausfrauen möglich ist, die „Schwäbische Frauenzeitung“ zu halten.

Seiden-Damaste Mk. 1. 35

bis 18.65 p. Met. — sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg-Seide von 60 Pfg. bis Mk. 18.65 per Met. — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Dual. und 2000 versch. Farben Dessins etc.) Porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. Lager: ca. 2 Mill. Meter. 4) Seidenfabriken G. Henneberg (f. f. Hofl.) Zürich.

Bekanntmachungen.

Gschwend.



Die Geschwister Bareiß von Gumbach sind gesonnen, ihr aus 3 ha 41 ar bestehendes

Anwesen

im öffentlichen Aufstreich zu verkaufen.

Die Verkaufsverhandlung findet am

30. August d. J. nachmittags 2 Uhr auf hiesigem Rathaus statt, wozu Liebhaber unter dem Anfügen eingeladen werden, daß auch die Fahrnis und der Gutsertrag mit-erworben werden können.

Gschwend, den 21. August 1897.

Schultheiß Ropp.

Turn-Verein.



Heute abend beginnt wieder das Turnen, wozu frdl. eingeladen wird.

Der Turnwart.

Eine größere Parthie

Schnittwaren

werden gegen Cassa zu kaufen gesucht.

Anträgen sehen entgegen

Haas & Beser, Möbelfabrik, Gmünd.

Thomasphosphatmehl

nach Gesamt- oder litratlöslicher Phosphorsäure garantiert, empfiehlt ab Station Lorch, Schorndorf und Fornsbach bei Vorausbestellung billigt

Carl Munz.

Sie finden

beim Besuche meiner Doppewell-, Reichs-, Kaiser-, Reguliersüßlofen und Herdenlager

große Auswahl und billige Preise.

H. Prinz, Murrhardt.

Saison-

Ausverkauf! Ausverkauf! in Damen-Confection!

Um vor Ankunft der Neuheiten mit meinem Lager in

Saquettes, Kragen & Mänteln zu räumen, verkaufe ich sämtliche Stücke weit unter Preis.

Heinr. Aug. Bilfinger.

Fertige Arbeitshosen

von M 2.— an empfiehlt

Adolf Berekhemer.

Welzheim.

Neuheiten — Neuheiten

Gegenstände

mit Gruß aus Welzheim und mit Gruß vom Ebnisee empfiehlt in großer Auswahl

Heinr. Aug. Bilfinger.

Zur Mostbereitung

empfiehlt

Mostzibeben und dürre Apfelschnitten.

Carl Schäffer in Rudersberg.

Welzheim.

Bettzeugen, Bettdrill, Bettbarchent,

Bettfedern und Flaum

in allen Preislagen und besten Qualitäten bei

F. W. Munz.

Großdeinbach.

Der Unterzeichnete ist gesonnen, die Hälfte an einem 2stöckigen



Wohnhaus

mit Stall und gewölbtem Keller mit Garten und Anteil an einem Wasch- und Backhaus zu verkaufen. Das Gebäude ist in gutem Zustande, es wäre am besten für einen Wagner oder Bäcker geeignet.

Christian Waldenmaier.

Mechaniker-

Lehrling zu baldigem Eintritt (aus geordneter Familie) gesucht von

Theophil Weil,
Mechanische Werkstätte,
Schorndorf.

Pfahlbronn.

Unterzeichneter setzt einen 13 Monate alten



Zuchtfarren

mit Zulassungsschein 2. Klasse (Original-Simmenthaler, Gelbscheck, Abstammung von Schweizerkuh) dem Verkauf aus.

Johannes Schmid.

Lorch.

4—6 tüchtige

Zimmerleute

finden dauernde Arbeit bei gutem Lohn bei

Johs. Frey, Zimmermstr.

Welzheim.

Waschlappen,
Waschhandschuh,
Frottiertücher

empfiehlt

Heinr. Aug. Bilfinger.

Alldorf.

1600 Mark

Pflegschaftsgeld hat gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen.

Pfleger M. Hinderer.

Einige kräftige fleißige Leute als

Fabrikarbeiter

finden dauernde Beschäftigung bei gutem Lohn.

M. Güther, Filzfabrik, Hall.

Rudersberg.

Mostzibeben,

gute Qualität, billigt bei

Carl Schäffer.

Welzheim.

Bringe mein Lager in

Gold- u. Silber-
waren,

sowie

**Taschen- und
Wanduhren**

in empfehlende Erinnerung.

Chr. Bauer,

Uhren- & Goldwaren-Geschäft.

Ein ordentlicher

Junge,

der Lust hat die Metzgerei zu erlernen, findet nach auswärts bis 1. Oktober eine gute Lehrstelle.

Nähere Auskunft erteilt die Exped. d. Bl.

Schuld- und Bürgscheine sind vorrätig in der Buchdr. d. Bl.